

Neue Literatur über Skoworoda.

Von *Dmitrij Tschizewskij*.

Die Erforschung des Lebens und der Lehre des eigentümlichen ukrainischen Wanderphilosophen, Mystikers und Dichters Skoworoda wurde hauptsächlich durch die Herausgabe seiner Werke (von D. Bahalij) zu seinem 100jährigen Todestage 1894 gefordert. Eine Reihe von Arbeiten über S., die seit 1894 erschienen sind, hat aber über die Anschauungen dieses Mannes wenig Klarheit geschaffen. Erheblich mehr wurde für die Erforschung seiner Lebensumstände getan — hauptsächlich durch Bahalij und M. Petrov.

Die neue, vollständigere Ausgabe der Werke S-s (1912, von Bonč-Brujewič) blieb leider unvollendet (der zweite Band, der die Gedichte, Briefe und Übersetzungen S-s enthalten sollte, ist nicht mehr erschienen). Gleichzeitig erschien die bis jetzt gründlichste Untersuchung der Philosophie S-s von F. Ern. [1]. Die philosophischen Ansichten S-s sind ausführlich dargestellt und tief analysiert. Leider aber werden alle geschichtlichen Zusammenhänge nur angedeutet, — alle Beziehungen S-s zur Gelehrsamkeit der „Kiewer Schule“, zur ukrainischen Dichtung und Predigt der Zeit, zur Volksweltanschauung sind unberücksichtigt; auch seine Beziehungen zur Patristik und zur antiken Philosophie sind nicht näher untersucht (vgl. die Rezensionen von M. Sumzow, 1918 [2] und W. Zaikin [3]). Schon die Tatsache, daß die Rezensionen 10 Jahre nach Erscheinen des Buches veröffentlicht worden, zeigt, daß das Ernste Buch an Aktualität kaum verloren hat.

Im Jahre 1926 erschien ein Buch, das eigentlich eine Enzyklopädie der S-a-Forschung ist. Das ist das große Werk von Bahalij [4], welcher mehr als 30 Jahre lang bei seinen anderen Arbeiten auch S-a-Studien betrieb und in diesem Buche eine Zusammenfassung seiner eigenen — hauptsächlich biographischen und kulturgeschichtlichen — Forschungen, aber auch eine gute Uebersicht über die gesamte S-a-Literatur gegeben hat. Das Buch von Bahalij besteht aus drei Teilen: der erste biographische ist der beste und gründlichste von allen, der zweite — bibliographische ist auch gründlich und gut bearbeitet; der dritte — philosophische ist leider der unzulänglichste von allen. — Der erste Teil bringt auch eine Darstellung der kulturellen Umgebung in der S. lebte und wirkte, einzelne Exkurse behandeln seine Freunde, Lehrer und Bekannte. Ein bedeutender Teil des Materials stammt aus eigenen Archivforschungen Bahalij's. — Zum bibliographischen Teil muß man bemerken, daß das Literaturverzeichnis, das 222 Namen umfaßt, dennoch nicht vollständig ist (Ergänzungen sieh in den Rezensionen [5]). Die Darstellung der Philosophie S-s dringt nicht in die Tiefe. Die Versuche, diesen eigentümlichen Denker unserer Zeit näher zu bringen (die Auffassung S-s als Gelehrten im modernen Sinne des Wortes, als Religiösen Freidenker, als einen „Narodnik“, der Beweis, daß er kein Mystiker war) auch die geschichtlich-philosophischen Vergleiche Bahalij's sind nicht überzeugend, die kirchenväterliche Tradition ist dabei zu wenig beachtet (vgl. die Rezension V. Petrov's). Ein besonderes Verdienst Bahalij's ist es, daß er immer die Bedeutung der Kiewer philosophischen und literarischen Tradition hervorhebt, doch bleiben diesbezügliche Probleme nicht eingehend untersucht. Bahalij's Buch bleibt jedenfalls ein Nachschlagwerk für jeden S-a-forscher.

Ein zweites Buch über S. ist die Berliner Dissertation von D. Oljančyn [5]. Das Buch leidet an solchen Fehlern, daß wir gezwungen sind, es als vollkommen unbefriedigend abzulehnen. Der Verfasser denkt gar nicht daran, die Worte S-s in die deutsche Sprache genau zu übersetzen. Bald modernisiert er die Worte (so finden wir bei ihm solche Termini wie „Einfühlen“, „Intuition“, bald übersetzt er sie falsch („Apperzeption“ statt „Wahrnehmen“, „Allgemeingültigkeit“ statt „Herrschaft“ oder „Hauptstellung“, „Notwendigkeit“ statt „Bedürfnis“, „Erziehung“ statt „Entwicklung“ u. s. f. SS. 159—161). Bei der Uebersetzung der in Anführungszeichen und mit Seitenangabe angeführten Zitate läßt der Verfasser einzelne Worte und ganze Sätze, sogar in den Fällen, wo das den Sinn vollkommen ändert, aus, oder fügt willkürlich Worte und Sätze hinzu. Ich habe sämtliche Zitate auf den SS. 76—85 nachgeprüft und muß feststellen, daß kein einziges Zitat richtig ist. Der philosophische Inhalt des Buches ist recht dürftig und vollkommen unzuverlässig.

Alle anderen Arbeiten sind ihrem Umfang nach bedeutend kleiner und wollen nur zur Klärung einzelner Probleme beitragen. Wir teilen alle Arbeiten in 4 Gruppen ein: 1. biographische, 2. literaturgeschichtliche, 3. philosophiegeschichtliche, 4. populäre Schriften.

1. Von den biographischen Fragen ist die Frage über Auslandsreisen S-s erörtert — nämlich A. Kowalivskij [6], der auf eine kleine Notiz in Larousse-Wörterbuch hinweist, die die Legende über Skoworodas Wanderungen bestätigt, und von W. Bidnow, der in einem Vortrag in der Prager ukr. historisch-philologischen Gesellschaft zeigte, daß S. nur Preßburg, Budapest und

Wien besuchen konnte. Eine Arbeit Pelechs [7] beschäftigt sich mit der Festlegung der Haupttatsachen des Lebens S-s und versucht seine mystischen Erlebnisse zu charakterisieren (dagegen treffend Petrov op. cit. und Zaikin [8]). Die Frage über das Abnorme in der Psyche S-s berührt I. Mirčuk [9], der sich für die Anwendung der psychoanalytischen Methode ausspricht. — Eine Notiz von R. Danowska ist den „Denkmälern und Sachen in der Charkover Ukraine, die mit dem Namen S-s verbunden sind“ gewidmet [10]. „Neue Briefe von S.“ sind von O. Bussy nnyj zusammengestellt [40]. W. Iwanizkyj untersucht die hebraistischen Kenntnisse Skoworodas [42].

2. Ueber S. als Dichter und seine Abhängigkeit von der Kiewer Schule und der römischen Literatur (seiner lateinischen Gedichte) schreiben besonders Bahalij (op. cit.) A. Muzyčka — „Dichterisches Schaffen S-s“ [11], M. Plewako — „S. und ukrainische Literatur“ [12], über seine Fabeln O. Hruzynskyj [13]. Ueber die Sprache S-s (kirchen-slavisch mit bedeutenden ukr. und russ. Elementen) sieh die Arbeiten von P. Buzuk [14], O. Syniawskyj [15] und Korjak [16]. — Literaturverzeichnisse — sieh bei Bahalij und mir [17]. Die neuere Literatur — bei Zaikin [18].

3. Was die Erforschung der philosophischen Lehren von S. betrifft, so sind in den letzten Jahren die Arbeiten des jungen Forschers V. Petrov für uns am wichtigsten. V. Petrov sieht als wesentlich für S-s Philosophie folgendes an — die eigentümliche „dialektische“ oder „antithetische“ Methode und die nahe Verwandtschaft mit dem Neuplatonismus. In einer kleinen Arbeit über die Lehre S-s von der Materie [19] zeigt V. Petrov an einem konkreten Beispiel, daß diese Verwandtschaft wirklich besteht. Der Vergleich ist gründlich und sorgfältig durchgeführt und die Ähnlichkeit der Ansichten S-s mit denen des Philo. Plotins, Plutarch außer Zweifel gestellt. Man kann demnach auf vollständige Entwicklung der These Petrov's warten. S. sei ein „Mann der höheren und feinen Kultur, welcher in seinen philosophischen Ansichten auf der Höhe der Philosophie der hellenistischen Epoche . . .“ stehe. Leider war die neueste westeurop. philosophische Literatur dem Verfasser nicht immer zugänglich. — Man soll auch die Arbeit von M. Hordiewskij [20] beachten, einen Versuch, die Lehren S-s systematisch darzustellen. — B. Jakowenko gibt in seinem italienischen Buche nur eine kurze Skizze [21] — I. Mirčuks Darstellung [22] gibt eine gute Skizze einer Lebensbeschreibung, ist aber dem systematischen Bestreben S-s nicht gerecht. — Nicht erst zu nehmen ist ein Versuch M. Jaworskyj's, S. zu einem Materialisten zu machen [23]. M. Sumzow gibt in nachgelassenen Notizen nur kurze Hinweise [24].

Einen Versuch, die Entwicklung der ethischen Lehren S-s darzustellen, gibt A. Kowalivskij [25]. Sehr wichtig für das Verständnis der Ethik S-s ist V. Petrov's Rezension auf Bahalij's Buch [26], wo die Beziehungen S-s zur Philosophie der Kirchenväter und der Neuplatoniker dargetan werden.

Die Beziehungen S-s zur antiken und neueren Philosophie kann man jetzt neu beleuchten. Für die antike Philosophie (außer älteren Arbeiten von Zelenogorskij und Lebedew) sieh jetzt besonders die Arbeiten von V. Petrov und meine „Philosophie in der Ukraine“. Eine eingehende Untersuchung über „Plutarch in S-s Briefen“ gibt S. Dlozowskyj [27]. Bei Petrov sind eingehender die Probleme der Methode, S-s Theorie der Materie und Ethik behandelt [28]. — Man sollte außer dem von Petrov hervorgehobenen Neuplatonismus auch den möglichen Einfluß des Kynismus nicht vergessen. — Die Einflüsse des Mittelalters bleiben unerforscht. Erste Hinweise sieh bei Hordiewskij. (S-s Polemik gegen Thomas von Aquin?). Ueber die Möglichkeit der mittelalt. Einflüsse sieh — in meinem Buche (SS. 37—56) und in meinem Aufsatz „Die abendländische Philosophie in der alten Ukraine“ [29]. — Die Einflüsse der Philosophie der Neuzeit sind jetzt sehr bezweifelt worden. Ueber Descartes und Locke sieh bei Hordiewskij, über Spinoza — bei Prokofiew und in meinem Buche, über Malebranche — bei W. Zerkowskij (in einem unveröffentl. Vortrag in der Ukr. Akademie der Wissenschaften, 1918), über Wolff — bei mir und Mirčuk, über Vauvenargues — bei Sumzow. Zur Frage über die Beziehungen S-s zu dem schweizerischen Mystiker Dutoit de Mambrini — ist Neues bei Prokofiew und mir zu finden; dort auch Hinweise auf die möglichen Beziehungen S-s zum Quietismus und zu J. Boehme.

Was die Beziehungen S-s zur Kiewer Schule betrifft, so liegen nur kurze Bemerkungen von Sumzow (beide op. cit.) Bahalij, Prokofiew, Zaikin und von mir vor. Es werden folgende Namen von S-s Lehrern und Vorläufern genannt: V. Laščewskij, T. Prokopowjč, H. Konisskij, hg. Demeter von Rostow (über den Letzten sieh Näheres bei Sumzow op. cit. SS. 68—70), H. Smotrickij (ib. SS. 67—68) und noch einige Namen — alles Theologen der Kiewer Schule und Professoren der Philosophie an der Kiewer Akademie im XVII—XVIII Jahrh. Bis aber ihre Vorlesungsnachschriften der Forschung zugänglich werden, sind nur Vermutungen möglich. Freilich sind die theologischen Werke von T. Prokopowjč, D. Tuptalenko von Rostow gedruckt und A. von Zernikows Werk durch Vermittlung Prokopowjč uns zugänglich geworden. Außerdem haben zwei von S-s Lehrern philosophische Bücher (Thesen) veröffentlicht: M. Kozáčinskyj und V. Laščewskij [30]. — Zu den Obengenannten soll man auch noch J. Haljatowskyj, L. Baranowjč und In. Gisel heranziehen, obwohl sie hauptsächlich als Vorläufer der symbolischen Bibelauslegungsmethode S-s angesehen werden sollen.

Wie wir sehen, sind noch sehr viele Probleme von der Forschung fast völlig unberührt geblieben; vor allem sollte man sich um die rein philosophische Erforschung S-s bemühen. Dazu tragen bis jetzt nur wenige Arbeiten bei, dabei auch hauptsächlich nur in Form der Feststellung, daß S-s Lehren den später auftauchenden philosophischen Gedanken ähnlich seien: so stellt Sumzow die Ähnlichkeit der Lebensweisheit mit derjenigen von Amiel, Herzen, L. Tolstoj, Rénan... (op. cit. SS. 56—59, vgl. Bahalij S. 345) fest; so findet O. Lodyženskij [31] die Verwandtschaft S-s Erkenntnistheorie mit dem modernen Intuitivismus: so weist ich darauf hin (op. cit. S. 68), daß S-s Ethik eine Vorahnung der modernen „materiellen“ oder „konkreten“ Ethik ist; so stempelt V. Petrov den ukrainischen Philosophen zu einem „Präromantiker“; so versucht M. Jaworskyj S. sogar zu einem Vorläufer der heutigen kommunistischen Philosophie zu machen [41]. Es wäre nicht schwer zu zeigen, daß S. einige Hauptgedanken des bemerkenswerten ukrainisch-russischen Denkers des XIX. Jahrhunderts — P. Jurkewyč (1827—1874) vorweggenommen hat (so z. B. „die Philosophie des Herzens“ des letzteren liegt bei S. im Keime vor). Aber es sind noch nicht die Wege betreten, auf welchen man die tiefere Einheit seines Denkens und Lebens erfassen könnte.

4. Wir wollen zum Schluß noch einige populäre Werke nennen, die S. Leben und Wirken für die breiten Schichten zugänglich machen wollen. Dazu gehört zuerst die Volksausgabe der Werke S-s mit einer kleinen biographischen Skizze von Hnat Chotkewyč [39]; die Schriften sind in Auswahl in die moderne ukr. Schriftsprache übertragen. Populäre Darstellungen des Lebens und der Lehre S-s sind verfaßt von D. Bahalij und M. Jaworskyj (op. cit.), H. Kowalenko [33], Tysjačenko [34], V. Bilyj [35], M. Voznjak [36], Klepatskyj [37]. — Außerdem ist S. zum Objekt dichterischer Darstellungen geworden, nämlich einer „Symphonie“ „Skoworoda“ von P. Tyčyna [38] und einer Erzählung von M. Proliš: „In Netzen der Weite“ [39] beide Werke ignorieren aber vollkommen die geschichtliche Gestalt S-s.

5. Wir sollen noch erwähnen, daß es mehrere unveröffentlichte Werke über S. gibt. So (sieh bei Jefremow, Anm. 4) von V. Petrov (Kiew), M. Hordiewskij (Odessa), V. Pelech (Kiew), Wasyliwskyj (Charkow); und sind noch Arbeiten von W. Zenkowskij (Paris), W. Bidnow (Prag) (diese beiden Arbeiten wurden oben erwähnt), A. Koyré (Paris, Vortrag an dem russisch-französischen Institut) und mein eigenes unveröffentlichtes Buch bekannt.

Anmerkungen.

(Kürzungen: Abh. = Abhandlungen der hist.-philol. Klasse der ukr. Akademie der Wissenschaften, Ch. = Charkov, K. = Kiew, R. = russisch, U. = ukrainisch).

1. F. Ern—S. Moskau, 1912. R. 2. Der literarisch-wissensch. Bote. 1918. U. 3. Tribuna der Ukraine, 1923. U. Unsere Welt, 1924, 10—12. U. 4. Bahalij: S., der ukr. Wanderphilosoph. Ch. 1926. SS. 397. U. — Rezensionen: V. Petrov in „Leben und Revolution“, 1926, IV. VIII. U. P. Prokofiew in „Zeitgenössische Annalen“, 1926, 29. R., S. Jefremow in Abh. IX; I. Mirčuk in „Zeitschrift für slav. Philologie“, 1928, ich in „Ruch filosoficky“ R. 1928, 5 (Tschechisch). 5. D. Olijančyn: H. Skoworoda. Der ukr. Philosoph des XVIII. Jahrh. B. 1928, Ost-Europa-Verlag SS. 168. 6. „Roter Weg“, 1923, I. U. 7. „Annalen der Sewčenko-Gesellschaft in Lemberg“, 137. 8. U. 8. Elpis Warschau. 1927, II. U. 9. I. Mirčuk: S. Prag. 1926. SS. 24. U. 10. In „Bulletin des ukrainischen Museums“, Ch. 1926, 7, II—III. U. 11. „S-s Andenken“. Odessa. 1923 (später als SA zitiert). U. 12. „Wissensch. Abh. des ch-over Forschungslehrtstubs der ukr. Geschichte“, 1924, I. U. 13. Abh. XIII—XIV. U. 14. SA. 15. „Roter Weg“ 1924, 4—5. U. 16. Korjak: Gesch. d. ukr. Literatur. Ch. 1927, SS. 279 ff. U. 17. Prag, 1926, SS. 200. U. 18. Sieh Anm. 3. 19. Abh. XIII—XIV. U. 20. SA. 21. Filozofii russi. Firenze, 1927, SS. 7—12. 22. op. cit. und Zeitschrift für slav. Philologie, 1928, 23. Ch. 1922, U. 24. Anm. II. 25. Anm. 13; V. Petrov. Abh. XI. U. 20. Anm. 18. 27. SA. 28. Anm. 4. und 20. 29. „Abhandl. des ukr. wiss. Institutes in Berlin“ 1928, I. SS. 71—89. 30. Sieh — S. Maslow in Abh. XIII—XIV. U. 31. Abh. XIII—XIV. U. 32. Ch. 1920, SS. 167. U. 33. Poltava. 1919. U. 34. Lochwycja. 1922. U. 35. Kiew. 1924. U. 36. Lemberg. 1922. U. 37. Kamenec. 1922. U. 38. Lemberg. 1923. U. 39. Prag. 1924. U. 40. „Roter Weg“, 1924, 41. Vgl. noch S. Eferemow in „Annalen der Sewčenko-Gesellschaft in Lemberg“, 138—140. U. 42. „Arbeiten der jüdischen hist.-archeographischen Kommission, Kiew“, 1928, Bd. I., 98—104. U.

Notizen über die proletarische Literatur in Sowjet-Rußland.

Von Dmitrij Swiatopolk-Mirskij.

Das Wachstum der Bedeutung der „proletarischen“ Schriftsteller auf Kosten der sogenannten „Begleiter“ ist die Grundtatsache der Entwicklung der russischen Literatur in Sowjet-Rußland innerhalb der letzten Jahre. Dem sozialen und politischen Unterschiede zwischen beiden Gruppierungen entspricht eine wesentliche Verschiedenheit ihres gegenseitigen literarischen Antlitzes. Die „Begleiter“, ein Gemisch von kleinbürgerlichen (und teilweise bäuerischen) Elementen mit rein bürgerlichen Vertretern der unter dem Namen „Wechsel der Absteckpfähle“ bekannten Richtung, die sich dem herrschenden Bolschewismus angeschlossen, pflegten weiters auf der Grundlage der Materialien des Bürgerkrieges und des sowjetistischen Alltagslebens die Entwicklungslinie der symbolistischen Periode, von welcher sie den Aesthetismus, den Formalismus und den Verzicht auf die ethische Problemeinstellung erbten. Für die zentrale Gruppe der „Begleiter“ ist die Passivität, der Mangel an der Handlung, die Abwesenheit des Menschen selbst, als handelndes Subjekt charakteristisch, — wiederum eine von der verfallenen, vorrevolutionären Intelligenz zurückgelassene Erbschaft. Aus der Handlungs- und Sujetlosigkeit folgt die Konzentration der künstlerischen Aufmerksamkeit auf die kleine Worteinheit statt auf

die große Erzählungseinheit, d. h. die „ornamentale Prosa“. Der Einfluß der Revolution ließ sich in den „Begleitern“ in zwei folgenden Formen erkennen; er erzeugte in einigen unter denselben den Drang nach einer größeren Pflege des Sujets (Lunz, Fedin, Ehrenburg) und löste den angeborenen Individualismus der anderen in einer großartigen Vision der sich bewegenden und aufregenden revolutionären Massen (Pilniak, Ws. Iwanow) auf. Die menschliche Persönlichkeit ist aus dem „Massenroman“ vom Typus des „Nackten Jahres“ (1921) schlechthin ausgeschlossen; in dem „Sujetroman“ gibt es eine Handlung, aber es fehlt die handelnde Person, die durch eine abstrakte Marionette ersetzt wird. Es ist Fedin nur in den „Städten und Jahren“ (1924) [1] gelungen, den Menschen neu zu beleben und zur Handlung zu zwingen. In den letzten Jahren sterben jedoch gleicherweise der Aesthetismus und der Massenroman in dem Schaffen der „Begleiter“ ab; und wir finden nicht nur bei solchen älteren unter denselben wie Olga Forsch [2], sondern auch bei dem durchaus „jungen“ Leonow (S. z. B. den „Dieb“ (1928) [3]) die Erneuerung eines typischen und für das zehnte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts charakteristischen Psychologismus.

Die literarische Grenze fällt nicht immer genau mit der literarisch-parteilichen zusammen. So z. B. hat Artiom Wesselyj, der begabteste unter den proletarischen Schriftstellern, in seinen Romanen den vollkommensten Ausdruck der für die „Begleiter“ charakteristischen Form des unpersönlich-dynamischen Massenromans auf der Grundlage einer sorgfältig durchgeführten ornamentalen Prosa [S. „Das Vaterland“ (1926)] gegeben. Aber als ein Ganzes genommen, unterscheidet sich die proletarische Belletristik durch solche Züge, die denjenigen der Begleiter-Belletristik diametral-entgegengesetzt sind: der proletarische Roman baut sich um eine bestimmte ethisch-politische Idee auf, seine Personen handeln und ihre Handlungen unterstehen einer Wertschätzung. Es ist wahr, daß mit der Wiederkehr einer ethischen Einstellung sich auch der Psychologismus erneuert, aber das ist ein gründlich von dem alten verschiedener Psychologismus: das innere Leben der handelnden Personen ist hier weder als eine an sich selbst wertvolle Äußerung der Individualität betrachtet, noch als ein Gegenstand der Sympathie und des Mitleids, sondern als eine Werkstatt der sozial gültigen Handlung. Was hier die Bedeutung hat, ist nicht das Erlebnis als solches, sondern sein ihm von dem Standpunkte des revolutionären Aufbaues aus zugehöriger Wert. Der Mensch hört auf, ein Selbstzweck zu sein, und wird zu einem Gliede des allgemeinen Werkes. Aber er verliert dadurch nicht seine Persönlichkeit, löst sich nicht in der Masse auf; er ist keineswegs ein Atom der formlosen Menge, sondern eine Zelle des organisierten Kollektivs. Das Kollektiv interessiert sich für die regelmäßige Entwicklung seiner Fähigkeiten, für seine Vorbereitung zur verantwortlichen Arbeit. Auf diesen Wegen kehrt die Ethik von neuem in den Schoß der russischen Literatur zurück.

Ich hatte schon ein anderesmal die Gelegenheit, über Fedin als einen der Erneuerer der ethischen Einstellung in dem russischen Roman zu sprechen [4]. Die „Städte und Jahre“ sind durchaus auf der Verantwortlichkeitsidee aufgebaut. Doch steht bei Fedin die Ethik im Dienste der Ästhetik: sie verschafft ihm die Achse, die der komplizierten Sujetkonstruktion die Harmonie und die Einheit verleiht. Das Ergebnis davon ist ein sehr glücklich aufgebauter Roman, der doch dem wirklichen ethisch-politischen Willen entzogen bleibt. Für Fedin ist der Inhalt der Revolution unwesentlich; es ist vielmehr die Beziehung auf dieselbe, als ein Werkzeug der dramatischen Konstruktion, was darin für ihn von Wichtigkeit ist.

Zum Unterschiede von den „Städten und Jahren“ ist der proletarische Roman „tendenziös“ und „didaktisch“. Die proletarische Revolution steht außerhalb und über den ästhetischen Forderungen. Sie geht der Möglichkeit der proletarischen Literatur selbst voran. Sie ist in dem Romane der Maßstab von allem, weil sie der Maßstab von allem Leben ist. Die Revolution und der Kommunismus sind für die proletarische Literatur kein Thema, sondern das Milieu; es handelt sich hier nicht nur um eine Literatur über die Revolution, sondern auch um eine Literatur der Revolution.

Ist sie wirklich eine Literatur überhaupt in dem Sinne, wie wir dieses Wort gewöhnlich gebrauchen? Ist sie Dichtung? Indem sie dem für das künstlerische Schaffen charakteristischen Selbstzweck entzogen ist, ist die proletarische Belletristik offenherzig zweckbestimmt. Ihr Ziel besteht weder in dem Schaffen, noch in der „Offenbarung“ der Persönlichkeit des Schriftstellers, sondern in der Bestimmung der Stellung, die dem individuellen Kommunisten innerhalb der Partei und des Landes zukommt, und in der Erziehung der zum revolutionären Aufbau tauglichen Kommunisten.

In mehreren Beziehungen ist die proletarische Literatur eine Erneuerung der alten sozialen Literatur, die ebenfalls mehr eine Pädagogik und eine Publizistik, als eine Dichtkunst war. Der Unterschied liegt nur in dem geschichtlichen Kontexte. Die proletarischen Romanschreiber besitzen das Gefühl der unbeschränkten Perspektiven und das Verantwortlichkeitsgefühl, das nur in der heroischen Geschichtsperiode einer Klasse und insbesondere in einer triumphierenden und ihren Sieg behauptenden Klasse entstehen kann. Die einzige Phase der alten sozialen Literatur, die denjenigen proletarischen ein wenig ähnlich zu sein scheint, ist durch einige Schöpfungen des siebenten Jahrzehntes des vorigen Jahrhunderts, d. h. der heroischen Periode der russischen Intelligenz, vertreten. Bei Pomialowskij, bei Tschernyschewskij kann man in der Tat die Keime